

Individualität und  
Gemeinschaft

# façettes

Magazin der Freien Waldorfschulen Magdeburg und Harzvorland

17

kostenlos  
2016/2017



# Mein Girokonto mag grünen Strom

---

Gut zu wissen, dass mein Geld ausschließlich in sozial und ökologisch arbeitende Unternehmen investiert wird – von der Kita bis zum Solarpark.

[www.gls.de](http://www.gls.de)  
Filiale Berlin, Schumannstr. 10

**GLS Bank**  
das macht Sinn 

Liebe Leserin,  
lieber Leser,



schlechte Zensuren und die drohende Herabstufung in eine niedrigere Klasse oder an eine minderwertigere Schulform auf der einen Seite, Wettbewerbe und Olympiaden in allen möglichen Fächern mit wenigen Siegern und zahlreichen Verlierern auf der anderen Seite sollen unsere Jugend für ein Leben abhärten, das gerne als „Überlebenskampf im Haifischbecken“ assoziiert wird. Dabei sollen Haifische von Natur aus ganz passabel sein, wenn man sie in ihrem Lebensraum in Ruhe lässt. Und auch die Mär von den besseren Überlebenschancen des Stärksten ist aus biologischer Sicht höchstens die halbe Wahrheit, denn der Stärkste neigt zur Selbstüberschätzung und riskantem Einzelgängertum, während der anpassungs- und lernbereite Teamplayer auch in der Natur die deutlich besseren Chancen hat, unvorhergesehene Situationen zu meistern – indem er andere unterstützt und selbst Unterstützung erfährt.

Deshalb verzichten wir in der Waldorfschule auf das Sitzenbleiben und bis zur 9. Klasse auch auf die Zensuren

und legen in allen Fächern hohen Wert auf ein Unterrichtsgeschehen, das sowohl die individuellen Fähigkeiten, als auch das Lernen in Gemeinschaft und das Erlernen sozialer Kompetenzen fördert. Einiges davon wird in diesem Heft berichtet. Naturgemäß eignen sich Schulfahrten dafür in besonderer Weise. Begleiten Sie also in Gedanken eine 8. Klasse auf dem Segelboot und eine Gruppe von Oberstufenschülern aus Thale auf der Reise nach Russland.

Wie immer laden wir in der Terminübersicht auf den letzten Seiten zu unseren Veranstaltungen ein. Aktualisierungen und genaue Uhrzeiten finden Sie auf [www.waldorfschule-magdeburg.de](http://www.waldorfschule-magdeburg.de).

Viel Spaß beim Lesen wünscht

*Christward Buchholz*

Christward Buchholz  
Geschäftsführer

- 4 „Ich“ und „Wir“
- 5 Individualität und Gemeinschaft
- 7 Die Gestaltung des Eurythmiehauses
- 8 Wie aus vielen Einzelarbeiten ein großes Ganzes wird
- 9 Das Individuum auf dem Weg einer universellen Erkenntnis
- 12 Warum ich mit meinen Schülerinnen und Schülern im Hauptunterricht musiziere
- 13 „Raus aus der Schule“
- 17 Orchesterarbeit ist Gemeinschaftsbildung
- 18 Segeln – Struktur, Einsatz, Erfahrung
- 20 „Die Zeit ist zu kostbar, um alle Fehler selbst zu machen ...“
- 22 War das ein Fest!
- 24 Waldorfschule am ganzen Tag
- 26 Gesund, frisch und lecker
- 28 Das Gemeinschaftshaus
- 30 Einzug in das neue Schulgebäude
- 32 Unsere neuen Schülerinnen und Schüler in Magdeburg und Thale
- 34 Veranstaltungen Magdeburg
- 35 Veranstaltungen Thale

Inhalt

## „Ich“ und „Wir“

### Solo- und Gruppenstücke

An der Magdeburger Waldorfschule ist es seit vielen Jahren üblich, dass jede 12. Klasse ihren „Eurythmie-Abschluss“ mit einem Programm aus Solo/Duo-Stücken sowie großen Gruppenstücken gestaltet. Diese wie jene können aus den Bereichen der Toneurythmie (Musik) und der Lauteurythmie (Text) kommen.

Die Gruppenstücke, meist vom Lehrer ausgewählt und einstudiert, ermöglichen den Schülern in einen gemeinsamen Bewegungsstrom einzutauchen. Jeder, der sich seiner Interpretation sicher ist, kann die Gruppendynamik begleitend formen und verändern. Diese hat ebenfalls Einfluss auf den eigenen Gestaltungsimpuls. Es findet ein unaufhörliches „Formen“ (Ich) und „geformt werden“ (durch die Gruppe) statt. Eigenes Tun und Umkreis (Gruppendynamik) gilt es aufmerksam wahrzunehmen. Verbindendes Element ist die „Sache an sich“. Dies kann, wie bereits dargestellt, ein Musikstück, ein Text oder eine geometrische Form sein. Durch gegenseitiges Vortragen der Stücke im Klassenzusammenhang wird das Bewusstsein für die



Als Gruppe stellen sich die Schüler in eine Gesamtinterpretation klassischer oder moderner Werke

eigene Gestaltung innerhalb der Gruppe durch Mitschülerkorrekturen geschärft. Nun ist es viel leichter eigene Einseitigkeiten wahrzunehmen und zu korrigieren. Durch dieses Bewusstwerden der eigenen (noch unbewussten) Interpretation entsteht die Möglichkeit an sich selbst zu arbeiten. Die wohlwollende Korrektur von außen schenkt die Möglichkeit, zur Selbstkorrektur. In der Regel wird dies auch angenommen und entsprechend der eigenen Möglichkeiten umgesetzt.

Bei der Erarbeitung eines Eurythmiesolos gibt es einen anderen Schwerpunkt. Hier steht die eigene Intention des Schülers im Vordergrund. „Was spricht mich persönlich in diesem Gedicht oder Musikstück an?“ „Wie kann ich die mir wichtigen Aspekte in eine adäquate Gestaltung umsetzen?“ „Fühle ich mich wohl dabei?“ Mit nur wenig Anregung durch die Eurythmielehrer und Mitschüler entwickelt sich in einem ca. einjährigen Prozess eine eigene Interpretation. Dabei tauchen die altbekannten Herausforderungen auf: „Schaffe ich es, kontinuierlich dranzubleiben?“ „Habe ich das ganze „Drumherum“ (Kleid, Schleier, Kostüm, eventuell spezieller Instrumentalist und Proben mit diesem) im Blick?“

Am Ende zeigt sich, ob sich die Schüler/Schülerinnen auf diese Prozesse einlassen können, einerseits indem der Gruppenprozess individuell mitgestaltet wird, andererseits indem die Konzentration auf die eigene Interpretation im Vordergrund steht. Beides wäre im Eurythmieabschluss dann erlebbar. Das Publikum ermöglicht ein Jahr verdichteter, künstlerischer Arbeit sichtbar zu machen.

Christian Zabel, Fachlehrer Eurythmie



In einem Solo zu selbst gewählter Musik oder Lyrik, wird dem Schüler die Möglichkeit gegeben, diese nach eigenem Empfinden zu interpretieren

„Man wird nur dadurch dem Menschen gerecht, dass man in jedem Einzelnen einen neuen Menschen sieht.“<sup>1</sup> Den Einzelnen in seinem eigenen Wesen wahrnehmen – mit Ansichten und Bedürfnissen, die in meiner Gedankenwelt vielleicht so nie da gewesen sind. Das Fremde, das Andere, das Außergewöhnliche – bisher unentdeckt und zu keinem Moment fertig, sondern stetig im Werden begriffen.

Schon wenn wir zur Welt kommen, sind wir einzigartig, unterscheiden wir uns in unseren Anlagen und bringen etwas Individuelles mit, denn die Reise beginnt nicht erst mit der Geburt – die Formungsprozesse sind längst im Gang.<sup>2</sup> Mit seinem Ansatz des Vorgeburtlichen beziehungsweise Nachtodlichen greift Rudolf Steiner noch weiter.<sup>3</sup> So können wir in Augenblicken der Begegnung das, was für einen Menschen in der Vergangenheit wie auch in der Zukunft liegt, nicht vollends erfassen. Wir erahnen allenfalls, was ihm als Keim innewohnt und sich entblättern kann. Und jederzeit kann es uns in Besonderheit und Genialität überraschen.

Menschen befindliche Keim sich entfalten kann oder ob ein Heranwachsen unterdrückt wird. „Deshalb ist Potentialentfaltung auch kein individueller Prozess. Niemand kann seine Potentiale allein entfalten. Jeder Mensch braucht dazu immer die Beziehung zu anderen.“<sup>5</sup>

Diese Tatsache macht es so wichtig, was die Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung tun, wie sie ein Miteinander leben und welche kulturellen Rahmenbedingungen gegeben sind. Für ein Voranschreiten, Lernen und Werden gemäß unseren Anlagen benötigen wir ein gemeinschaftliches Zusammenleben, das Raum gibt für die Erfüllung zweier Bedürfnisse, die tief im Menschen verankert sind – „Verbundenheit und Zugehörigkeit einerseits und [...] Wachstum, Autonomie und Freiheit andererseits“.<sup>6</sup>

Nun lassen sich diese Grundbedürfnisse aber nicht einfach durch ein Intensivieren des „Kollektivismus oder Individualismus“<sup>7</sup> stillen, sondern eine Umwandlung der bisherigen Kultur des Zusammenlebens, eine neue Art, Beziehungen

## Der Schlüssel

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben,  
Willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz.

Friedrich Schiller

So ist auch das Kind „kein Wachs, das sich in eines Menschen Händen zu einer beliebigen Gestalt kneten lässt: es lebt, es ist frei; es trägt ein unabhängiges und eigentümliches Vermögen der Entwicklung und das Muster aller innerlichen Gestaltung in sich.“<sup>4</sup> Und auch als Erwachsener ist kein Mensch dem anderen gleich, sondern weist unter anderem durch seine individuellen Überzeugungen davon, was im Leben wesentlich sei, Einzigartigkeit auf. Überzeugungen, so verschieden voneinander, wie die Wirkung ein und derselben Farbe, abhängig von ihrer Umgebungsfarbe sowie vom Betrachter, der ihr eine subjektive Bedeutung verleiht. Wir sind an der Wahrnehmung einer objektiven Umwelt in dem Sinne beteiligt, als wir durch deren Bewertung unsere eigene Wahrheit schaffen.

Diese individuellen Vorstellungen, Erwartungen und Absichten gründen sich aber nicht nur auf unser Dasein als Subjekt, sondern ebenso auf das, was wir in Beziehung zu anderen Menschen erlebt haben. Und die Erfahrungen innerhalb einer Gemeinschaft beeinflussen, ob der in einem

zu leben, in der Autonomie und Verbundenheit gleichermaßen gefühlt und erlebt werden können, sei der Schlüssel. Für eine Umsetzung dessen bedarf es eines bewussten Ergreifens der eigenen Verantwortung und der vorerst nach innen gerichteten Frage, wie mein Handeln dazu beitragen kann, dass sich die anderen Menschen frei und zugleich verbunden in meiner Gegenwart fühlen und die Freude an den eigenen Denkprozessen und am Gestalten miteinander bewahrt bleibt beziehungsweise wiederentdeckt wird.<sup>8</sup> Schon Steiner legte uns offen: „Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnis des fremden Wollens ist die Grundmaxime des freien Menschen.“<sup>9</sup> Der Versuch, den einzelnen Menschen seinem Wesen nach zu verstehen, kann nur gelingen, wenn wir ihm mit Offenheit für alles Individuelle begegnen und ihn losgelöst von festen Definitionen immer wieder neu schauen.<sup>10</sup> Wenn demnach die Gemeinschaft ein salutogenes Milieu für Andersartigkeit bietet, geht damit ein sicheres Gefühl des Eingebundenseins in die Gemeinschaft einher, was Kraft für ein freies Denken und ein Schaffen aus Liebe bewirken kann,

das die Gemeinschaft wiederum stärkt. Befreit von fertig Gedachtem kann sich dann auch in jeder Situation die Frage nach dem, was jetzt an der Zeit ist, neu stellen und gedanklich selbst durchgearbeitet werden. Dann sind wir in der konkreten Gegenwart schöpferisch tätig, mitwirkend an einem Transformationsprozess, der mit einem Ergreifen der eigenen Verantwortung beginnt, Beziehungen ausbaut und Ressourcen nutzt.

Der Einzelne ist dann mit seiner einmaligen Art, die Welt zu sehen, für die Gemeinschaft äußerst bedeutsam. Ihm bringen wir eine Haltung der Ehrfurcht und Achtsamkeit entgegen. Wir können einen Blick entwickeln, der es uns ermöglicht, unser Gegenüber als Werdenden zu begreifen, so wie wir uns dessen bewusst sind, dass wir selbst einmal heranwachsen und auch gegenwärtig ständig im Wandel begriffen sind. Das unterstützt den Gedanken der Gleichwertigkeit. Dann können die älteren Menschen mit ihrem Erfahrungsreichtum ebenso zur Gemeinschaft beitragen, wie die Kinder, die voller Tatendrang und Freude die Welt im Spiel entdecken und gestalten. Zugleich braucht es die Menschen aus fremden Kulturkreisen, die uns die Vielfalt menschlichen Daseins spiegeln sowie jede Besonderheit, mit der ein Mensch ausgestattet ist, um uns eine andere Art des Erlebens zu zeigen. Wir brauchen die anderen Menschen genauso, wie sie uns.<sup>11</sup>

Jessika Végh,  
Fachlehrerin für Englisch, Malen, Handwerk

## Impressum

### Herausgeber:

Freie Waldorfschule Magdeburg e.V.  
Kroatenwuhne 3 / 39116 Magdeburg  
Telefon: 0391- 611 61 90  
Telefax: 0391- 611 61 99  
mail@waldorfschule-magdeburg.de  
waldorfschule.harzvorland@t-online.de

**Erscheinungsweise:** „facetten“ erscheint 1x jährlich, unabhängige Zeitschrift für Bildung und Kultur. Die nächste Ausgabe erscheint im November 2017.

**Anzeigen:** presse@waldorfschule-magdeburg.de

**Redaktion:** Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, freie Redakteure, Lehrer und Erzieher der Schulen

**Layout und Satz:** Grit Feldtrapp, André Seifert

**Fotos:** Freie Waldorfschule Magdeburg, Eltern, Schüler, siehe Quellenangaben an den Fotos

**Auflage:** 4.000 Exemplare

**Vertrieb:** kostenlose Verteilung in Magdeburg, Harzvorland und Umgebung

**Redaktionsschluss:** 31.08.2017

**Anzeigenschluss:** 15.09.2017

### LITERATUR

1 Steiner, Rudolf: Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation – Pädagogischer Jugendkurs. Dornach 1979, S. 62 // 2 Hüther, Gerald: Etwas mehr Hirn, bitte – Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Gestalten. Göttingen 2015, S. 89–91 // 3 Steiner, Rudolf: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Dornach 2005, S. 25–27 // 4 Von Kleist, Heinrich: Aufsätze und kleine Schriften. In: Hüther, Gerald; Renz-Polster, Herbert: Wie Kinder heute wachsen. Weinheim und Basel 2013, S. 16 // 5 Hüther, Gerald: a.a.O., S. 145 // 6 Hüther, Gerald: a.a.O., S. 140 // 7 Ebenda, S. 133 // 8 Ebenda, S. 173–180 // 9 Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit – Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Dornach 2011, S. 138 // 10 Steiner, Rudolf: Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation – Pädagogischer Jugendkurs. Dornach 1979, S. 62 // 11 Hüther, Gerald: a.a.O., S. 173.



Solare  
Heizungsunterstützung

- Kaminöfen
- Wärmepumpen-  
heizungen
- Solarstromanlagen
- Passivhaus-  
baubegleitung
- Regenwassernutz-  
ungsanlagen

das rechnet sich

Thomas Strauß  
Dipl.-Ing. (FH) Versorgungs-  
und Energietechnik  
Sachverständiger  
freier Dozent

39291 Möser  
Thälmann Str. 14  
Telefon: 039 222 / 95 517  
Fax: 039 222 / 69 073

Mitglied im Bund  
Solardach e.G. www.buso.de



## Die Gestaltung des Eurythmiehauses

Eine Initiative von Schülern

Im Sommer 2015 wurde das Eurythmiehaus geplant und im Zuge dessen sollte die Außenfassade eine besondere farbliche Gestaltung bekommen. Die Idee war, Schülern den Entwurf zu überlassen und ein Konzept für den Farbverlauf an der Holzverschalung zu entwickeln. Im Rahmen der Architekturepoche befasste sich Alena von Harlessem mit einer einheitlichen Gestaltung des ganzen Hauses, die auch einer klaren Unterscheidung der drei Gebäudeteile Rechnung tragen konnte. Dieser Entwurf fand Zustimmung und wurde schließlich im Juni und August 2016 umgesetzt.

In der letzten Schulwoche nach dem erfolgreichen Real schulabschluss waren für die Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse eigentlich schon Ferien angesagt, aber es fanden sich neben Alena noch andere Mitstreiter, die den Pinsel in die Hand nahmen und die Holzlatten mit Ölfarbe lasierten. Mehrere hundert Quadratmeter mussten sogar mehrmals gestrichen werden, um einen kräftigen Farbton zu erreichen. Unter Federführung von Alena gelang es die Abstufungen der Violett-Rot-Gelb- und Blautöne ausgewogen zu verteilen und einen ganzheitlichen Charakter zu erreichen. Wenn ein Farbton noch nicht passte, zu blass war oder verändert werden musste, dann bedeutete es noch ein paar Schweißstropfen mehr und nochmal ran! Für die Schüler war dies selbstverständlich, weil es ja gut werden sollte! Die letzten Arbeiten: Nach einer Ferienpause ging es vor Schulbeginn an die restlichen Holzwände. Jetzt sahen wir zum ersten Mal das fertige Ergebnis: Die vormals gestrichenen Wände hatten ihre Vorderschalung bekommen.

Wir waren etwas enttäuscht, weil die großflächigen Farbübergänge kaum noch zu sehen waren. Doch beim Zugang zum Haus erschlossen sich die Farben als deutliche Akzente, die dem Eurythmiegebäude einen würdevollen Charakter verliehen. Nun wurden noch die blau-grünen Farbtöne gestrichen. Alena dirigierte souverän ihre Helfer: Zoe Schmidt, Oskar Stipani, Felix von Halessem, Milena Schallenberg und einige Eltern. Schon nach zwei Tagen

Endstand mit der Verschalung aus Naturholz



Zwölftklässler lasieren mehrfach die 1. Lage der Holzfasade

konnte der letzte Gebäudeteil fertig gestellt werden. Alle waren froh und stolz auf das Ergebnis. Die Schüler hatten einen Teil der Schule gestaltet, etwas, das über eine lange Zeit ein Gesicht, eine Facette der Schule sein würde.

*Markus Iser,  
Klassenbetreuer der Klasse 9 B, Fachlehrer für Handwerk,  
Kunstgeschichte und Kunst*

## Wie aus vielen Einzelarbeiten ein großes Ganzes wird

Es ist Elternabend in der zweiten Klasse. Die Hortnerin berichtet über das zurzeit laufende Angebot am Nachmittag. Es wird gefilzt, kleine Bilder, Anhänger, Bälle, Zopfhalter und vieles mehr. Diese Tätigkeit verlangt von den Kindern viel Geduld und Kreativität. Am Tag der offenen Tür soll ein großes Fensterbild (2m x 3m) gefilzt werden, welches dann im Klassenraum seinen Platz finden soll. An diesem Abend bekommen alle Eltern eine Filzunterlage, eine Filznadel, Wolle und die Aufgabe, ein Blatt, ein schönes Muster oder eine Blume für das Fensterbild zu filzen. Es entstehen schöne, sehr individuelle Arbeiten, die die Kinder am nächsten Morgen mit Kennerblick begutachten.

Am Tag der offenen Tür bekommen die Kinder der zweiten Klasse die gleiche Aufgabe wie ihre Eltern am Elternabend. Auch diesmal entstehen wunderschöne, sehr individuelle Figuren. Alle entstandenen Arbeiten werden auf einem großen weißen Flies so arrangiert, dass aus den vielen Einzelarbeiten ein großes Ganzes wird.

Wenn jedes Filzstück an seinem richtigen Platz liegt und alle Kinder mit der Komposition zufrieden sind, beginnt nach dem Trockenfilzen der Prozess des Nassfilzens, an dem jetzt gemeinsam gearbeitet werden muss. Viele kleine Hände müssen gemeinsam, erst sehr zart, dann in immer kräftigeren Bewegungen, die einzelnen Motive mit Wasser und Seife auf das Flies filzen. Dies ist eine sehr anstrengende Arbeit, die viel Geschick und Ausdauer verlangt. Aber gemeinsam mit den Eltern wird gerubbelt und gestrichen, bis auch die letzte Figur auf dem Flies hält. Zum Schluss muss das Ganze noch mit vereinten Kräften gewalkt werden, damit unser Fensterbild auch schön stabil wird.

Aus vielen Einzelstücken wird so ein Gemeinschaftswerk, in dem sich alle beteiligten, Eltern und Kinder, wiederfinden. Am Ende sind sich alle einig, dass die einzelnen Motive erst in der Gesamtheit richtig zur Wirkung kommen.

*Cornelia Liebke,  
Hortnerin der Klasse 3 B*



*Vertieft in die eigene Arbeit*



*Den Platz für das Eigene im Ganzen finden*



*Eltern und Schüler fertigen  
das Fensterbild gemeinsam.*



# Das Individuum auf dem Weg einer universellen Erkenntnis

Die Mathematik und die Vermessung der Welt



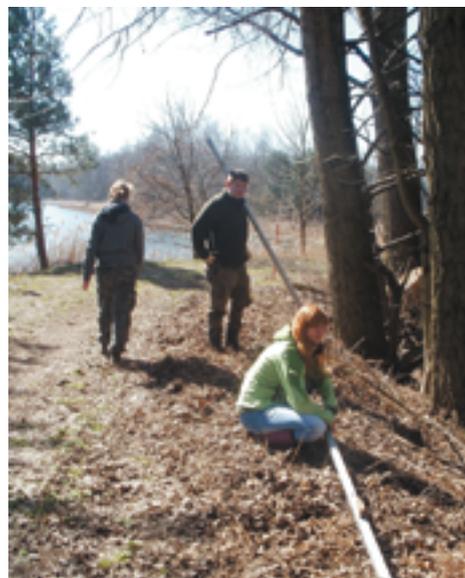
Die Winkel müssen möglichst genau gemessen werden. Man versucht den anzuvisierenden Punkt in die Fadenkreuzmitte des Theodolits zu bekommen. Fadenkreuz und Bild müssen gleichzeitig scharf sein. Keine einfache Aufgabe!

*Die Schüler führen Längenmessungen durch, messen die Winkel mit den Theodoliten und setzen die Flächen im Anschluss maßstabsgetreu zusammen*

Es ist kurz nach 9:00 Uhr morgens und die Schüler haben schon im ersten Teil des Mathematikunterrichts, die im vorigen Tag neu eingeführten Begriffe der zentrischen Ähnlichkeit wiederholt, vertieft und geübt. Die Schüler ahnen irgendwie, dass nun etwas Neues geschieht. Man sieht es am gespannten Gesicht des Lehrers, der tatsächlich folgende Aufgabe an die Tafel geschrieben hat: „Konstruieren sie ein rechtwinkliges Dreieck mit den Winkeln  $50^\circ$  und  $40^\circ$ !“ Nach einer Minute Verwirrung traut sich ein Schüler und fragt: „Wie groß soll das Dreieck werden?“ Der Lehrer freut sich über diese Frage, die als eine Art Bestätigung seiner Arbeit klingt und antwortet: „Wählen Sie die Größe des Dreiecks nach Ihrem Geschmack!“ Auch die Schüler sind jetzt gespannt und zeichnen ihr Dreieck weiter, egal wie groß. Nach zwei Minuten kommt endlich eine erläuternde Frage des Lehrers: „Jeder von Ihnen hat auf seinem Blatt ein Dreieck. Doch haben sie etwas gemeinsam?“ Viele Antworten werden gesammelt und der Lehrer bleibt unzufrieden bis die folgende Zusammenfassung entsteht: Alle Dreiecke sind unterschiedlich groß, aber sie besitzen alle dieselbe Winkelsumme, dieselbe Form und dieselben Seitenverhältnisse – diese sind die sogenannten Winkel-funktionen Sinus, Kosinus und Tangens. Die Schüler sind mit dem Kopf schon in der Pause und die Diskussion muss bis zum nächsten Tag warten...

In der Nachbereitung des Unterrichts kann der Lehrer mit Zufriedenheit merken: Jeder Schüler mit seinem „einzigartigen“ Dreieck konnte heute etwas zu einer neuen universellen mathematischen Kenntnis beitragen. Der Einzelne hat etwas nach seinem Geschmack geschaffen und gerade das konnte zu universellen Erkenntnissen führen, die jetzt der Klasse und der ganzen Welt gehören. Wir versuchen immer die Schüler mit solchen Erlebnissen für das Feldmesspraktikum vorzubereiten. Dieses Gefühl, dass jeder wichtig für das Vorhaben der ganzen Klasse ist, ist unserer Meinung nach der wesentliche Punkt, um ein neues erfolgreiches Praktikum zu unternehmen.

Für das Praktikum fährt dieses Jahr die ganze Klasse zusammen mit dem Klassenlehrer und zwei Fachkollegen nach Hähnichen in Sachsen, wo das Land rundum das Wohnhaus eingemessen werden soll. Mithilfe von fast dreißig Fluchtstangen wird auf einer Fläche von ungefähr  $2 \text{ km}^2$  ein Vieleck (Polygon) gelegt, deren Verbindungslinien das Skelett der Karte darstellen werden. Deswegen werden alle Abstände und Winkel zwischen den Fluchtstangen möglichst genau gemessen. Die Schüler werden in Dreiergruppen eingeteilt und sie bekommen im Laufe des Praktikums unterschiedliche Aufträge für die genaue Bestimmung des Polygons. Bevor es mit den Messungen losgeht, lernt jede Gruppe die geeignete Messtechnik unter Anleitung der



Fachlehrer. Diese sind wesentlich drei: die Winkelmessung, die Längenmessung, bei denen das Polygon genau ermittelt wird und die Kleinvermessung, bei der Details in der Umgebung des Polygons eingemessen werden. Jeder Gruppe wird nur ein Teil der benötigten Messungen in Auftrag gegeben und ihnen ist folglich ganz bewusst, welche Verantwortung die ganze Klasse ihnen anvertraut hat, denn die Ergebnisse werden von anderen Gruppen überprüft und von allen anderen Schülern am Ende des Praktikums für die Entstehung der Karte benutzt. Wiederum spielt jeder Schüler innerhalb einer Gruppe eine unverzichtbare Rolle: einer misst, einer wertet die Messwerte vor Ort aus und einer protokolliert und kontrolliert, damit alles richtig läuft.

Das Polygon wird nun von den Fachkollegen in kleinere Dreiecke zerlegt und die abgegebenen Messwerte müssen, wenn möglich, eine Reihe von zusätzlichen Kontrollen überstehen. Diese sind die wichtigen universellen geometrischen Eigenschaften der Dreiecke, die wir im Mathematikunterricht entwickelt und gesichert haben. Wenn alle Messungen erledigt sind, weiß jeder Schüler, dass er vor der großen, neuen Herausforderung steht, seine eigene Karte aus den Messungen seiner Gruppe und von den anderen Gruppen anzufertigen. Entscheidend ist es, dass jeder sowohl dank der Ergebnisse, die er abgegeben hat, als auch der Messungen, die die Klassenkameraden durchgeführt haben, es allein schaffen kann. Jeder gestaltet seine Karte nach seinem ästhetischen Sinn und Geschmack, aber die eingemessenen Wege, Häuser, Flüsse, Zäune usw. müssen maßstabsgetreu möglichst genau übereinstimmen.

Dieses Vorgehen, welches sich im Laufe der Jahre bewährt hat, enthält eine sehr wichtige soziale Komponente, weil die Schüler erleben können, wie effizient es ist, als Teil ei-



*Überprüft werden mathematische Beziehungen zwischen Winkeln und Längen*

ner Gesamtheit an einem gemeinsamen Ziel mitzuwirken. Am Ende passt alles zusammen: die Ergebnisse der ursprünglichen Gruppe mit den Messwerten der anderen, ein auf Transparentpapier maßstäblich dargestellter Bereich überlappt sich mit einem anderen. Man hat dazu auch erlebt, wie der Einzelne als einzigartiges Individuum Teil der Gesamtheit der Klasse ist und wie die als abstrakt gefühlte Mathematik auf die konkrete Welt passt.

*Paolo Bolzoni,  
Klassenbetreuer der Klasse 13, Fachlehrer für Mathematik,  
Physik und Feldmessen*



**BIBERNELLE**  
Bio-Lieferdienst



LEBENSMITTEL 100% Bio \*Faires Handeln \*Regionale Kooperationen



**Ökokistenbetrieb**

Gemüse, Obst, Eier, Milch, Brot ... Lebensmittelhandwerk

Onlineshop [www.bibernelle.de](http://www.bibernelle.de)

Liefergebiet ca. 60 km im Umkreis von Dessau einschl. MD & HAL

0340/ 66 11 502



## Warum ich mit meinen Schülerinnen und Schülern im Hauptunterricht musiziere

### Lieder, die aufwecken

Der Hauptunterricht ist 105 Minuten lang und beginnt bei uns immer mit einem Lied. In diesem Jahr, in der vierten Klasse, singen wir „Ein heller Morgen.“ und stimmen uns gemeinsam auf all das ein, was sich daran anschließt, das Rezitieren, Flöten, Rechnen, Lesen und Schreiben, Gespräche führen und Zuhören, Zeichnen etc. Mit diesem Lied wecke ich meine Kinder auf, alle sind dabei und wenn das Lied endet, ist die Wachheit da, die nötige Aufmerksamkeit für alles Weitere.

„Eine der methodischen Anregungen Steiners ist es, die Schüler schon am Morgen durch künstlerisches Tun für den Tag 'aufzuschließen'. So wird an keiner Waldorfschule der Schultag ohne gemeinsame sprachliche oder eben auch musikalische Arbeit beginnen.“

„Dieser äußere Rahmen für die musikalischen Aktivitäten an Waldorfschulen lässt ahnen, dass das Musikalische als ein wesentliches, über sich selbst hinausweisendes Element im Kanon der pädagogisch wirksamen Mittel verstanden wird. [...] Es darf behauptet werden, dass der vielfältige und vor allem tätig-kreative Umgang mit Musikalischem nicht nur die musikalischen Fähigkeiten selber immer mehr ausprägen und ausdifferenzieren hilft, sondern dass darüber hinaus wesentliche Bereiche des Mensch-Seins, kognitive, affektive und psychomotorische – oder, wie es in der Waldorfpädagogik heißt: Denken, Fühlen und Wollen – und nicht zuletzt die Ebene des sozialen Miteinander-Umgehens berührt und subtil gestaltet werden können.“<sup>1</sup>

Wir singen vielfältiges Liedgut, auch Kanons oder fremdsprachige Lieder und die Kinder lernen aufeinander zu hören, gemeinsam im Strom zu schwimmen, im Einklang zu sein, aber auch, die eigene Stimme im harmonischen Miteinander zu halten, eine „eigene Meinung“ zu haben. Auch das Flöten hilft beim gemeinsamen Tun. Um einen schönen Klang zu erzielen, müssen alle richtig spielen, sich Mühe geben. Wenn in der vierten Klasse das Bruchrechnen eingeführt wird, achten wir auch im Hauptunterricht verstärkt darauf, die Notenwerte sicher zu beachten. So erleben die Kinder die gebrochenen Zahlen ganz natürlich an jedem Schultag. Kommt die Musik zu kurz, weil ich sie zum Beispiel gegen einen hohen Organisationsanteil austauschen muss, spüre ich das am Verhalten der Kinder, ihrem Umgang miteinander, ihrer Aufmerksamkeit. Denn nichts dient meines Erachtens besser zur täglichen Pflege des sozialen Miteinanders in der Klasse als das gemeinsame Rezitieren und Musizieren.

*Elke Bernhardt-Traupe,  
Klassenlehrerin der Klasse 4 B, Fachlehrerin für Sport*



*Gesang und Bewegung unterstützen das Ankommen in der Klassengemeinschaft*



*Nur wenn jeder Einzelne richtig greift, wird der Zusammenklang harmonisch sein*

## „Raus aus der Schule“

Ein Bericht vom deutsch-russischen Schüleraustausch der Freien Waldorfschule Harzvorland mit Tver



Unser deutsch-russischer Schüleraustausch führte sieben Schülerinnen und einen Schüler der damaligen 10. Klasse sowie zwei Lehrer und zwei Begleitpersonen Anfang Mai dieses Jahres in das nordwestlich von Moskau gelegene Tver'. In der zweiten Augushälfte waren dann acht Schülerinnen und drei Schüler aus unterschiedlichen Klassenstufen der Allgemeinbildenden Mittelschule Nr. 35 sowie ein Schüler der Suvorov-Militärfachschule in Tver' sowie eine Lehrerin der Schule Nr. 35 und eine weitere Begleitperson in Thale. Schüler(Austausch-)fahrten ins Ausland. Klassen- beziehungsweise Schülerfahrten, ob im In- oder ins Ausland, haben immer etwas zu tun mit

erlebbarer Gemeinschaft, gleichzeitig aber auch mit Subjekt- und Persönlichkeitsentwicklung, mit Veränderungen und Entbehrungen, mit Aufregung, Offenheit, Neugier und natürlich Abenteuer- und Reiselust. Grenzüberschreitender Austausch hat darüber hinaus auch etwas zu tun mit interkulturellem Lernen, eine Möglichkeit, die so durch kein anderes schulisches Angebot ersetzt werden kann. Es wird „eindrücklich die kulturelle Gebundenheit der eigenen Perspektive erfahren und eine Auseinandersetzung mit der Frage initiiert, was die individuelle und kollektive Identität inhaltlich überhaupt ausmacht“.

(„Шаги“ [schagi], S. 4)

Als Träger dieser Prozesse sind die Schüler/innen die wichtigsten Personen des Austauschs. Im Mittelpunkt stehen dabei ihre Begegnungen mit Gleichaltrigen. Sprachliche Barrieren sind dabei sicherlich eine der größten Herausforderungen. Dazu kommt aber auch die Konfrontation mit kulturellen Differenzen und die Überwindung individueller Hemmschwellen, z.B. bei der Unterbringung in der Gastfamilie.

#### **Inhaltliche Schwerpunkte des Aufenthalts in Tver'**

Erkundungen im Vorfeld hatten sich in Tver' als besonders fruchtbar erwiesen. Die Bedingungen dort, eine Schule mit vertieftem Deutschunterricht in einer großen, aber übersichtlichen Stadt 170 Kilometer von Moskau, schienen optimal. Entscheidenden Anteil an dem positiven Eindruck hatte auch Elena Ničiporovič, Pädagogin für unterrichtsexterne Programme an der Schule Nr. 35 und Privat-Russischlehrerin in Tver'. Sie öffnete Türen und organisierte allen voran einen Besuch bei einem Blockhausbauer in Orša in der Umgebung von Tver'. Dabei reifte in uns die Idee, die Schüler/innen etwas von Dauer produzieren, sie sich dort in der sinnstiftenden gemeinsamen Arbeit begegnen zu lassen und sich beim Erstellen von handwerklichen Erzeugnissen kennen und schätzen zu lernen. Auch überlegten wir, wie wir das gemeinsam Erarbeitete (und Erlebte) präsentieren und publik machen könnten.

#### **Ablauf des (Austausch-)Besuchs in Tver'**

Der anfängliche Kurzaufenthalt in Moskau war beeindruckend. Der Weg ins Zentrum führte uns zunächst in den Kreml' und anschließend vom Roten Platz zur Fußgängerstraße Arbat. Am nächsten Vormittag besuchten wir die Tret'jakov-Galerie. Am Nachmittag fahren wir dann mit dem Nahverkehrszug nach Tver'. Die Schüler/innen und Begleitpersonen waren einzeln in Gastfamilien untergebracht, wir Lehrer bei Elena Ničiporovič.

Am nächsten Vormittag trafen wir uns in unserer Partnerschule und konnten nach einer Kennenlernrunde in der Aula russische Volkstänze probieren; am Nachmittag gingen wir zum Rudern auf der Tverca, einem Nebenfluss, der bei Tver' in die Wolga mündet. Danach bildeten die Schüler/innen gemischt-nationale Kochteams, in denen zusammen eingekauft und dann verteilt auf zwei-drei von den Gasteltern zur Verfügung gestellten Küchen bis in den Abend hinein (typische) russische und deutsche Gerichte gekocht wurden.

Am nächsten Morgen fahren wir zum Erinnerungskomplex „Mednoe“, einer zirka 30 Kilometer von Tver' in einem Kiefernwald gelegenen Gedenkstätte für über sechstausend 1940 hier erschossene polnische Offiziere, Polizisten und Kriegsgefangene. Wir läuteten die im Eingangsbereich aufgestellte mächtige Glocke und legten eine Schweigeminute ein. Am Nachmittag führte uns die Fahrt zu einigen städtischen Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen in der Umgebung, unter anderem zu einer kleinen Kirche am Ufer der Wolga, in der uns der Pfarrer aufschlussreiche Erklärungen über den russischen Gottesdienst und sich selbst gab (russisch-orthodoxe Pfarrer dürfen heiraten).

In Orša begannen wir gemeinsam an dem Projekt für den Botanischen Garten in der Nähe der Schule zu arbeiten. Wir schafften es, eine vier Meter lange Sitzbank und einen entsprechend großen Tisch aus mehreren Stammhälften zu bauen. Das war körperlich sehr anstrengend und besonders für die Schülerinnen nicht sehr reizvoll, so dass sie aus kleineren Kanthölzern Wikinger-Wurfspele fertigten. Eines der Spiele wurde am Tag vor der Abreise dem Waldorfkindergarten „Zvezdočka“ bei Tver', den wir schon von den Erkundungen kannten, präsentiert und geschenkt. Aus einem Sechs-Meter-Stamm entstand noch eine einzelne Sitzbank, ebenfalls für den Kindergarten.





*Auch die innerste Matroschka soll noch interessant bemalt sein*



*Eine neue Sitzbank für den Botanischen Garten in Orsa*



*In der Spielzeugfabrik „Tverer Souvenire“*

Die schwere körperliche Arbeit konnte jederzeit versüßt werden, denn das sehr malerisch am Grundstück vorbeiführende Flüsschen eignete sich hervorragend zum Baden oder lud zu einer Fahrt mit dem Ruderboot ein. Das in Orša befindliche Kloster, wo männliche Personen keinen Zutritt haben, übernahm für die Zeit unseres Aufenthalts die Verpflegung. Wir aßen immer gemeinsam vor der Veranda des Hauses, die Mädchen immer im Speiseraum des Klosters. Ein Highlight des dreitägigen Aufenthalts war ein selbst gestaltetes gemeinsames Grill-Abendessen zu Ehren des Feiertages am 9. Mai. Auch ein kleines Feuerwerk am nächtlichen Ufer der Volga gab es zu beschauen. Wieder in der Stadt konnte für zwei Schultage erneut der Unterricht besucht werden. Am ersten Nachmittag besuchten wir die Holzspielzeugfabrik „Tverer Souvenire“ und erfuhren in einem Workshop, wie die Matroska-Holzpuppen bemalt wurden. Ein weiteres Highlight am nächsten Nachmittag war dann das Aufstellen der Sitzbank und des Tisches im Botanischen Garten. Dazu entstand auch ein kleiner Film. Schon auf der Busfahrt von Tver' zurück nach Moskau entwickelten wir erste Ideen für den Gegenbesuch in Thale.

### **Der Gegenbesuch in Thale**

Als die Gäste in Quedlinburg eintrafen herrschte große Freude und Aufregung, vor allem bei der Verteilung der russischen Schüler/innen auf Gastfamilien in Halberstadt, Quedlinburg, Thale/OT Treseburg, Blankenburg und Ballenstedt. Am nächsten Morgen gaben wir den Gastschüler/innen Einblicke in unsere Schule. Im Anschluss besuchten sie bis zum Mittag den Unterricht (die Auswertung eines Feedbacks am Ende des Austauschs ergab, dass sich die russischen Gastschüler/innen mehr solcher Vormittage mit Unterrichtsbesuchen gewünscht hätten). Nach dem Mittag führte uns ein erster (Wander-)Ausflug auf die Rosstrappe. Am nächsten Vormittag fuhren alle nach einem gemeinsa-



Beim gemeinsamen Töpfern werden die Sprachbarrieren (fast) vergessen.

men Frühstücksbuffet nach Weimar. Dort konnten wir für zwei Nächte in den Oberstufenräumen der Freien Waldorfschule Weimar übernachten. Am Abend erlebten wir die Eröffnung des alljährlichen Weimarer Kunstfests in Form eines Konzerts auf dem Goethe-Schiller-Platz vor dem Nationaltheater. Wir haben den Abend sehr genossen. Am nächsten Tag teilten wir uns in zwei Gruppen, von denen eine das Schloss Belvedere und Park besuchte, die andere die KZ-Gedenkstätte Buchenwald. Das Abendessen bereiteten wir uns in der Waldorfschule zu, im Anschluss gab es noch ein gemeinsames (Zwischen-)Feedback zu Weimar. Am Morgen der Projektwoche begann die Arbeit in zwei handwerklich-künstlerischen Workshops „Keramik“ und „Schmieden“. Mit der Herstellung von individuell gestalteten Fliesen und kleineren Schmiedewerkstücken lernten vor allem die russischen Schüler/innen bislang unbekannte handwerkliche Techniken. Im Anschluss an den ersten Projekttag war eine Stadtführung in Quedlinburg vorgesehen. Weitere Unternehmungen waren ein Ausflug nach Halle in das Landesmuseum für Vorgeschichte und ins Schokoladenmuseum. Auch wenn die Evaluation zu den Eindrücken und Rückmeldungen zum Austausch, wie schon im Mai in

Russland, insgesamt etwas zu kurz kam, entstanden am Vormittag des letzten Wochenendes, das den Schüler/innen zur freien Verfügung stand, für die Schule Nr. 35 in Tver' kleine Plakate, die von kleineren, möglichst gemischt-nationalen Schülerteams gefertigt wurden, außerdem gab es für jeden Schüler Zeit, für sich beziehungsweise uns ihre/seine Kritik und Anregungen zu fixieren.

#### **Vom Nutzen eines deutsch-russischen Austauschs und einer Schulpartnerschaft**

In vielen Gruppenaktionen haben sich Freundschaften gebildet. Besonders dazu beigetragen haben auch nachmittägliche-abendliche Treffen der Schüler/innen in kleineren Gruppen in der Stadt oder einzeln bei den russischen und deutschen Gastgebern zu Hause. Beide Schülergruppen bestätigten, dass in den Schulunterricht, in den Workshops und während der Ausflüge ein intensives Kennenlernen des Landes und der Mentalität der Menschen möglich wurde, so, wie es das Ziel des Austauschprojekts war.

Matthias Bürgel,  
ehem. Fachlehrer Thale für Englisch und Russisch

#### **Literatur**

Holzbrecher, Alfred: Raus aus der Schule: Schüleraustausch, internationale Begegnungen und grenzüberschreitende Kommunikation, in: Ders. (Hrsg.): Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe. Schwalbach/Ts., 2011, S. 221–234 // Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (Hrsg.): „Waru“ [schagij] – „Schritte“. Ein Leitfaden für deutsch-russische Schülerbegegnungen, unter [https://www.stiftung-dirja.de/\\_Resources/Persistent/b43094a029321ea6ea7354555816c698a2335b2a/Leitfaden\\_Schuelerbegegnung\\_](https://www.stiftung-dirja.de/_Resources/Persistent/b43094a029321ea6ea7354555816c698a2335b2a/Leitfaden_Schuelerbegegnung_) // Der deutsch-russische Schüleraustausch der Freien Waldorfschule Harzvorland mit der Allgemeinbildenden Mittelschule Nr. 35 in Tver' wurde von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gefördert.



## Architektur Holzbau & Denkmalpflege



Planungsgenossenschaft eG

## Orchesterarbeit ist Gemeinschaftsbildung

Aufeinander Acht geben, sich einfühlen, gemeinsam Arbeiten

In Musikerkreisen kursiert die Geschichte eines Mannes, der zum allerersten Mal in seinem Leben ein Opernhaus betritt, um einem Orchesterwerk beizuwohnen. Nach dem er seinen Platz gefunden hat, treten die Musiker auf und setzen sich auf ihre Plätze. Sie ordnen ihre Noten und beginnen ihre Instrumente zu stimmen. Das Orchester beginnt mit dem Spiel. Zu Hause fragt ihn seine Frau, wie es gewesen sei. Der Mann antwortet: „Das erste Stück war das schönste. Die Instrumente spielten wild durcheinander und es war, als würden sie sich langsam aufeinander einstimmen. Das Stück endete in einem Ton. Alles war erzählt. Die Stücke die dann folgten, waren mir zu durchschaubar.“ Was hier aufs Korn genommen wird, nämlich, dass Stimmen der Instrumente zu Beginn des Konzerts, ist von großer pädagogischer Bedeutung. Im Orchester zu spielen, heißt, sich mit den anderen Musikern innerlich zu verbinden, aufeinander Acht zu geben, aufeinander zu hören und letztendlich aus dem ICH ein WIR werden zu lassen.

Im Orchester unserer Schule begegnen sich Mittel- und Oberstufenschüler. Schüler mit viel Erfahrung an ihrem Instrument treffen auf Schüler, die erst vor kurzem mit dem Instrument begonnen haben. Die Einen können Hilfe geben und unterstützen, die Anderen können von den Älteren lernen. Das Orchester ist ein Forum der Begegnung und des Miteinanders. Am Ende steht ein gemeinsames Werk, in diesem Jahr Auszüge aus Griegs Peer Gynt. Jenes wurde das Jahr über einstudiert und auf der Orchesterfahrt vertieft. Schön war zu sehen, wie sich die Schüler über Stunden hinweg in die verschiedenen Passagen einfühlten, wie in den Probenpausen weiter geprobt wurde und wie sich eine kleine Gruppe erfahrener Schüler sogar daranmachte, sich ein weiteres Stück nahezu selbstständig zu erarbeiten. Die Aufführung vor den Klassen im großen Saal war ein



*Gemeinsam musizieren heißt zuerst Hören*

Erlebnis. Unterstützt durch Lehrer, die die Geschichte erzählten, sorgten die Schüler für das musikalische Erlebnis. Das Publikum spendete ehrlichen Applaus für die erbrachte Leistung.

Vieles kann man Schülern erzählen. Dass der liebe Gott vor den Erfolg die Arbeit gesetzt habe, dass man ohne Fleiß keinen Preis gewinnen könne... die Liste an Sprichworten ist unendlich. Eine Erkenntnis werden all diese Sätze dann, wenn man sie anstelle zu erzählen, erfahrbar werden lässt. Wenn die Passage, die so lange geübt wurde, auf einmal in ihrer ganzen Farbigkeit erklingt.

*Axel Rose,  
Klassenlehrer der Klasse 7 B, Fachlehrer für Musik*

# FABULARIUM

FACHGESCHÄFT FÜR WOHLSORTIERTE BUCHSTABEN

in der Grünen Zitadelle  
Telefon 0391/2803988



Mo.-Sa. 10:00-18:00  
[www.fabularium.de](http://www.fabularium.de)

Literatur, Tee und Geschenkideen  
Buchhandlung und Galerie

## Segeln – Struktur, Einsatz, Erfahrung

Ein Entwicklungsweg für Achtklässler



*Hart am Wind: Die Schülerinnen und Schüler der 8 B im Mai 2016 unterwegs in der Wismarer Bucht*

Die zwei Pole Gemeinschaft und Individualität bieten dem Schüler der achten Klasse über lange Zeit keinerlei Halt. Stimmungsschwankungen und nicht leicht auszuhaltende Gefühlsausbrüche machen besonders den Eltern manchmal schwer zu schaffen. Warum bloß der Stress der Pubertät? Schauen wir die Extreme mal an:

Auf der einen Seite gibt es diese Fragen: Gehe ich ganz in meinem Freundeskreis auf? Mache ich alles mit, was die Mehrheit tut? Verstecke ich mich lieber hinter anderen? Wie mache ich mich unsichtbar? Und auf der anderen Seite das Gegenteil: Ich entscheide, was ich will! Die Welt dreht sich um mich. Meine Sorgen und Gedanken sind die einzig wichtigen. Meine Meinung zählt. Dazwischen schlingert das vage Gefühl und der unscharfe Begriff der Verantwortung. Konkret heißt es ja:

Verantwortung tragen = Verantwortung übernehmen

Schon allein der sachliche Blick auf diese Vokabeln verrät: Hier handelt es sich tatsächlich auch um einen physischen Vorgang, nämlich Tragen und Nehmen. Und dahinter verbirgt sich die geistige Leistung des Antwort-Gebens. Um diese Leistungen vollführen zu lernen, gehen alle Menschen zuvor durch das Tal der Pubertät, indem Althergebrachtes über Bord geworfen wird und neue, eigene Lebensinhalte wichtig und sichtbar werden. Der Lehrplan der Waldorfschule antwortet auf diese Bedürfnisse der Schüler und bietet in allen Epochen und Fachunterricht Themen, anhand derer sie Schritt für Schritt entdecken können, was es heißt, verantwortlich zu sein, für das, was man ganz

alleine tut – und wie man sich damit gleichermaßen helfend/dienend in die Gemeinschaft stellt. Doch ein mögliches Unterrichtsprojekt sticht in diesem Curriculum ganz besonders heraus, weil es in eindrücklicher Weise den Schülerinnen und Schülern erlebbar werden lässt, wie sehr die individuelle Kraft und der Einsatz des Einzelnen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Gelingen einer gemeinschaftlichen Tat steht: das Segeln.

Wenn ich meine Leine nicht auf Kommando einhole oder gebe, wenn ich nicht zur rechten Zeit am rechten Ort meine Aufgabe erfülle, kann das große Ganze – eine Halse, eine Wende – nicht gelingen. Wenn nicht zwei Menschen zwei Stunden in der Nacht Wache halten und dabei die Wassertiefe, Winkelpositionen zu Leuchttürmen messen, Kontrollgänge absolvieren und das Logbuch führen, können vierzig Menschen nicht sicher schlafen. Das Leben auf dem Segelschiff Fridtjof Nansen ist vollständig darauf ausgerichtet, dass die Mannschaft vom Kapitän über den Maschinisten bis zu den Wachmannschaften, bestehend aus den Schülerinnen und Schülern, zusammenarbeitet. Klare Regeln ordnen den Organismus, eine strenge Struktur sorgt für Verlässlichkeit. Sich als Individuum ganz in den Dienst einer Sache zu stellen und sich somit in eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft einzuordnen, ist für Achtklässler eine enorm wichtige Erfahrung. Und das Beste daran ist: Über genau diese Prozesse wird nicht geredet, sie werden ganz schlicht und einfach getan.

*Claudia Fiedler (damalige Klassenlehrerin der 8 B),  
Klassenlehrerin 1 B, Fachlehrerin für Musik*



**SICH ALS INDIVIDUUM GANZ IN DEN DIENST EINER SACHE ZU STELLEN UND SICH SOMIT IN EINE LEBENS- UND ARBEITSGEMEINSCHAFT EINZUORDNEN, IST FÜR ACHTKLÄSSLER EINE ENORM WICHTIGE ERFAHRUNG UND DAS BESTE DARAN IST: ÜBER GENAU DIESE PROZESSE WIRD NICHT GEREDET, SIE WERDEN SCHLICHT UND EINFACH GETAN!**



## „Die Zeit ist zu kostbar, um alle Fehler selbst zu machen ...“

An unserer Schule ist es üblich, dass neue Kollegen durch einen Mentor Unterstützung finden. Zwei Jahre begleitet dieser den Kollegen und ist für diesen verlässlicher Ansprechpartner. Nach zwei Jahren, in denen mir diese Form der Unterstützung zu Teil wurde, möchte ich nun ein Fazit ziehen.

Dieses Jahr ist mein sechstes Berufsjahr. Meine erste Anstellung war eine auf ein Jahr befristete Krankheitsvertretung als Musiklehrer. Unterstützt wurde ich durch einen Mentor. Anschließend folgte die zweijährige Arbeit als Epochen- und Musiklehrer in der Mittelstufe im Ruhrgebiet. Auch hier hatte ich einen Mentor. In Magdeburg übernahm ich die fünfte Klasse als Klassenlehrer und wurde durch den Fortgang einer Lehrerin ziemlich schnell zum Musiklehrer der Mittel- und Oberstufe. Sie sehen, mein bisheriges Berufsleben war eine Art 5-jährige Ausbildungszeit. In diesem Sinne bin ich Experte auf diesem Gebiet.

Die erste Waldorfschule, die ich als studierter Waldorflehrer betrat, bestand aus einem alteingesessenen schwäbischen Kollegium. Die Schule hatte einen ausgezeichneten Ruf und mein Mentor war eine dieser Lehrerpersönlichkeiten, die, wenn sie den Raum betreten, bereits durch ihre Aura Respekt einflößen können. Das erste Gespräch dauerte zwei Stunden. Er sprach, ich schrieb. Seine Methode wurde mir erst später klar. Seine Ideale und Erfahrungen sollten mir dazu dienen, mich (ihm gemäß) aufzurichten und zu formen. Es passierte aber etwas Anderes. Seine Ideale hingen so hoch, dass ich das Gefühl hatte, sie niemals erreichen zu können. Die Unterrichtsbesuche waren ein Desaster. Vor lauter Ehrfurcht konnte ich einen 4/4 Takt nicht mehr von einem Feuerlöscher unterscheiden. Was folgte, war eine klassische Abwärtsspirale. Er wollte immer mehr helfen und ich geriet immer mehr unter Druck. Es folgten Zerwürfnisse und Zweifel an der Berufswahl.

Neue Schule neues Glück. Um aber in NRW als Waldorflehrer unterrichten zu können, bedarf es einer schulamtlichen Überprüfung nach befristeter Zulassung. Schulräte oder staatliche Schulleiter besuchen nach zwei Jahren der Einarbeitung den Unterricht, um darüber zu befinden, ob der Waldorflehrer dazu in der Lage ist, einen der staatlichen Schule qualitativ gleichwertigen Unterricht abzuhalten. Von vornherein also dieses Damoklesschwert. Meine Mentorin war Klassenlehrerin im dritten Zug, seit Jahren damit beauftragt, die neuen Kollegen einzuarbeiten. Mit mir war sie noch für zwei weitere Kollegen verantwortlich. Für meine Ideen war weder Raum noch Zeit noch Interesse vorhanden. Alles zielte auf den Besuch des Schulamtes hin. Zeit dafür, den eigenen Stil zu finden, gab es keine. Auch hier wieder ein ähnliches Bild. Zerwürfnis zwischen

mir und der Großmeisterin nach bereits einem Jahr. Ich bestand die Überprüfung dennoch, suchte mir zur Beratung einen Kollegen, mit dem ich mich gut verstand. Seine Methode war Balsam für meine Seele. Wir trafen uns einmal in der Woche. Nicht in der Schule, sondern im Café. Ich stellte ihm die Unterrichtsplanungen für die kommende Woche vor und er stellte nur Fragen! „Warum machst du das so?“ – „Weshalb wählst du diesen Einstieg ins Thema?“ – „Gibt es eine zeitsparendere Methode hierfür?“. Endlich keine Vorwürfe mehr, kein sich rechtfertigen müssen und dennoch verfehlten die Fragen ihre Wirkung nie. So manche Frage nach dem „warum“ führte dazu, dass ich ganze Unterrichtseinheiten neu plante. Vor der Überprüfung die wohl wichtigsten Worte von ihm: „Ich mache mir keine Sorgen für morgen. Ich bin älter als du. Du solltest dir auch keine machen“.

Als ich nach Magdeburg kam, hatte ich Angst vor dem neuen Menschen an meiner Seite. Schlechtes wie Gutes hatte ich ja nun erlebt und ich fragte mich, wie die Episode nun weitergehen würde. Die ersten Gespräche gab es am Telefon, damals wohnte ich noch in Dortmund. Bereits beim ersten Telefonat kam das Aufatmen. „Überlege was von meinen Ratschlägen für dich passt“, ein gewichtiger Satz. Später dann nach der Ankunft in Magdeburg ein ungewohntes Bild. Alle Neuen wurden zu gemeinsamen Treffen geladen. Jeder Mentor der Schule war Ansprechpartner. Das Wichtige dabei, sie waren Ansprechpartner auf Augenhöhe, interessiert an anderen Blickwinkeln und an den Ideen der neuen Kollegen. Ehrfurcht war nicht gefragt,





*Mit dem Aufbau der Zweizügigkeit kamen seit 2013 insgesamt 19 Lehrer/innen und 5 Erzieher/innen neu an die Schule*

Realismus und Rationalität waren die neuen Elemente innerhalb dieses Komplexes. Dabei war allen Mentoren eine Eigenschaft zu eigen, die mir besonders gut gefiel. Keiner erhob den Anspruch der Unfehlbarkeit. Jeder wusste um die eigenen Schwächen und Schwierigkeiten der Lehrervergangenheit. Keiner versuchte diese unter den Tisch zu kehren. Im Gegenteil. So manche Anekdote brachte alle Anwesenden zum Lachen und uns Neuen war der Druck genommen.

In der Arbeit mit meiner Mentorin hier in Magdeburg trat ein neues Element hinzu, das für mich nun zum eigentlichen Wesenskern der Mentorenarbeit geworden ist. Es hängt eng mit der unwiederbringlichen Tatsache zusammen, dass Unterricht nur bedingt planbar ist. Unabhängig von dem, was man sich als Waldorflehrer auf einem Stück Papier

ausdenkt, hat jeder Unterricht seine eigenen Gesetze, will man Individualität und Entwicklungsbedürfnisse der Schüler berücksichtigen. Schnell nimmt ein minutiös geplanter Unterricht durch eine Lehrerentscheidung die falsche Ausfahrt und man steht am Ende der 45 Minuten vor einer scheinbaren Sackgasse. Wenn mir dies passierte, musste ich kein Wort sagen. Ich betrat das Lehrerzimmer, meine Mentorin sah mich an und wusste Bescheid. Was dann folgte, war ein Spaziergang (passender Weise über den Friedhof) und ich durfte erzählen, mich verfluchen (auch auf dem Friedhof) und an mir zweifeln. Anschließend kamen Vorschläge aus dem Lebenserfahrungsrucksack oder dem Rucksack mit pädagogischen Werkzeugen. Dann kam das Angebot eines Unterrichtsbesuchs und nach dessen Vollendung die systematische Arbeit auf dem Papier.

Im Magdeburger Kollegium gilt, was ich in Vergangenheit wirklich zu schätzen gelernt habe. Wer fragt, dem wird geholfen. Ausnahmslos von allen Kollegen. In diesem Kollegium habe ich nie den Satz gehört: „Wie, das haben sie euch im Studium nicht beigebracht?“ oder „Das muss man aber wissen!“. Manchmal ist es eher die Aufgabe zu entscheiden, welchem Ratschlag man denn nun folgt.

Mein Fazit ist scharf und klar: Ein guter Mentor ist eine Art physischer Alltagsengel, der im Sinne hat, seinen Schützling praktisch zu qualifizieren. Er ist jemand, der da ist, wenn das Kind in den Brunnen zu fallen droht und der erst recht da ist, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Ein guter Mentor ist keinem Einarbeitungssystem unterworfen, sondern versucht seinen Schützling zu entschlüsseln, in ihm zu lesen, um jene Bedürfnisse zu erkennen, von denen der junge Lehrer selbst unter Umständen noch nicht einmal etwas ahnt.

Die Tatsache, dass meine Kollegen sich dieser Aufgabe neben ihrer Unterrichtstätigkeit widmen, verlangt mir höchsten Respekt ab. Ich danke meinem Kollegium für das Öffnen ihrer Erfahrungsrucksäcke sowie die zahlreichen offenen Ohren und helfenden Hände.

*Axel Rose,  
Klassenlehrer der Klasse 7 B, Fachlehrer für Musik*



*Wanderung im Haldenslebener Wald*



## War das ein Fest!

25 Jahre Freie Waldorfschule Magdeburg



Den Zeitpunkt für ein Jubiläum kann man sich nicht aussuchen – Feste muss man feiern, wie sie fallen. Da die Freie Waldorfschule Magdeburg bereits in den letzten Tagen der gewendeten DDR Anfang September 1990 an den Start ging, bleibt uns für alle Zeit die ehrenvolle Aufgabe, den Jubiläen anderer Magdeburger Schulen mindestens um ein Jahr voraus zu eilen.

Die Schule feierte ihr 25-jähriges Jubiläum durch eine zünftige Festwoche, die sowohl von zahlreichen Aktivitäten der Klassen und der Schulgemeinschaft als auch von der Mitwirkung vieler Gäste geprägt war. So trat am Montag, dem 5. Oktober das Licht-Eurythmie-Ensemble aus Dornach (Schweiz) für die jüngeren Schüler und abends für Erwachsene auf. Am Dienstag und Mittwoch hielt Prof. Dr. Wilfried Sommer aus Kassel mit den Schülern der 10. Klassen – einschließlich der Schüler aus Thale sowie der Gäste aus mehreren Magdeburger Gymnasien – ein physikalisches Kolloquium ab und am Donnerstag und Freitag besuchte uns Hartwig Schiller aus Stuttgart, langjähriges Vorstandsmitglied im Bund der Waldorfschulen, der sich in den Gründungsjahren sehr für die Entwicklung unserer Schule eingesetzt hatte. Er gestaltete eine Konferenz, einen Festvortrag und ein Gespräch mit den Schülern der 11. und 12. Klassen über Gegenwartsfragen.

Die Klassen waren in der ganzen Woche in der Stadt zu erleben, sei es beim Singen im Altersheim, beim Bäume pflanzen, beim Verlegen und Putzen von „Stolpersteinen“ oder bei der Eröffnung einer Kunstausstellung mit den soeben in Griechenland gearbeiteten Marmorskulpturen der 12. Klasse im Turmpark Alt-Salbke.



Szene aus der Aufführung des Licht-Eurythmie-Ensemble aus Dornach (Schweiz) während des Stücks Bagdha Dhruva. Das Nordsternkind. Ein indisches Märchen mit Musik von Claude Debussy



*Prof. Dr. Wilfried Sommer aus Kassel hält mit den Schülern der 10. Klassen – einschließlich der Schüler aus Thale sowie der Gäste aus mehreren Magdeburger Gymnasien – ein physikalisches Kolloquium ab*

Unbestrittener Höhepunkt war jedoch das Konzert der vereinigten Schulchöre mit der „Deutschen Messe“ von Franz Schubert unter Leitung von Axel Rose.

Am Freitag schließlich folgte der offizielle Festakt mit Festrednern vom Landesschulamt (Direktor Torsten Klieme), von der Landeshauptstadt (Beigeordneter Prof. Dr. Matthias Puhle), vom Bund der Waldorfschulen (Vorstand Hans Hutzel aus Berlin) und vom Verband der Privatschulen Sachsen-Anhalt (Jürgen Banse). Eine Reihe von Kollegen, die seit dem ersten Schuljahr an der Schule tätig sind, konnten die Glückwünsche zu ihrem 25jährigen Jubiläum entgegennehmen. Anschließend gab es Buffet und Tanz, ein richtiges Fest. Die Kolleginnen von der Partnerschule in Krakau brachten uns für eine Polka in Schwung.

Am Samstag folgte ein großes Kinderfest für alle jüngeren Schüler (und ihre Eltern) in Verbindung mit der Grundsteinlegung für unser Eurythmiehaus. So wurde die Woche, die mit der Kunst der schönen Bewegung begonnen hatte, schließlich mit dem Ausblick auf bessere Unterrichtsbedingungen für dieses Fach beschlossen.

*Christward Buchholz,  
Geschäftsführer*



*Chorkonzert der vereinigten Schulchöre mit der „Deutschen Messe“ von Franz Schubert unter Leitung von Axel Rose*



*Zu Beginn der Festveranstaltung spricht u.a. Torsten Klieme, Direktor vom Landesschulamt Sachsen-Anhalt*



*Vernissage im Turmpark Salbke mit Marmorskulpturen der 12. Klasse*



## Waldorfschule am ganzen Tag

Im Gespräch mit Daniel Ackermann

*Axel Rose: Die Waldorfschule ist in ihrem Kern ein Ereignisraum, in dem es neben dem Erwerb von Wissen um die Vermittlung von Werten geht. Welche Werte möchtest du den Kindern im Hort vermitteln?*

Daniel Ackermann: In den letzten Jahren habe ich zumeist mit den Quereinsteigerklassen gearbeitet. Die Situation, die man am Beginn des Schuljahres hier vorfindet, ist eine spezielle. Die Kinder kennen sich untereinander noch nicht, auch ist ihnen der Klassenlehrer noch nicht vertraut, und vieles, was sie hier erleben, erscheint ihnen im Kontext von Schule doch sehr fremd. Es herrscht eine gewisse Unruhe und Unsicherheit in den Kindern, gleichzeitig erlebe ich auch eine gewisse Aufbruchsstimmung. Es werden ganz alltägliche und auch sehr tiefgehende Fragen an die Oberfläche gespült. Jenem Erleben von Unsicherheit versuche ich die Kraft der Gemeinschaft entgegenzustellen. Die Kinder sollen erfahren, dass sie sich als Gemeinschaft gegenseitig stützen können, um diesem Unbekannten, Zukünftigen zu begegnen. Dabei ist es mir wichtig, dass sie respektvoll miteinander umgehen. Sie sollen die Stärken wie auch die Schwächen des anderen als etwas erfahren, das ihn zu dem macht, der er ist.

*Axel Rose: Wie gelingt es dir, diese Ziele zu erreichen? Wie lehrt man die Kraft der Gemeinschaft oder das Aushalten von Schwächen anderer?*

Daniel Ackermann: Eine Grundvoraussetzung hierfür ist Zeit. Hilfreich ist es auch, wenn man immer wieder die Gelegenheit bekommt, in kleineren Gruppen mit den Kindern zu arbeiten. Ich versuche mit ihnen Dinge zu tun, die zwingend erledigt werden müssen. Am günstigsten sind Aufgaben, die scheinbar banal sind, aber für die Gemeinschaft getan werden müssen, wie Klassendienste, gemeinsames Tischdecken etc. Ich versuche ihnen dann zu spiegeln, dass diese Dinge nicht nur deswegen getan werden müssen, weil ich oder ihr Klassenlehrer ihnen diese Aufgabe geben, sondern weil aus dieser vermeintlich banalen Aufgabe selbst ein großer Nutzen entspringt. Dieser Nutzen wird dann gemeinsam gefeiert. Ich glaube, dass ein Kind, das sich selbst und seine Taten zu schätzen weiß, auch erkennen kann, dass die Mitschülerin oder der Mitschüler es wert ist, erkannt und geschätzt zu werden.



Seit 2015 haben wir für die Schüler der Klassen 5 bis 8 ein eigenes Hort- und Ganztagsangebot entwickelt. Hier arbeiten fünf Erzieher/innen sowie Sozial- und Kulturpädagogen.





*Axel Rose: Es scheint naturgemäß so zu sein, dass man Folgegenerationen immer strenger bewertet, als die eigene. Wir alle kennen die Großmutter, die abwertend von der heutigen Jugend spricht. Welche Stärken und welche Schwächen erlebst du als gemeinschaftliches Zeitphänomen in den Kindern, mit denen du tagtäglich arbeitest?*

Daniel Ackermann: Mir fällt es schwer, hier den Bezug zu meiner eigenen Kindheit herzustellen oder diese vielen Kinder mit ihren vielen Eigenschaften als Gesamtheit zu beschreiben. Vor allem aber an den Quereinsteigerklassen kann ich die Qualität erkennen, sich für vieles begeistern zu lassen. Ich erlebe diese Kinder als besonders unbeschwert. Sie leben natürlich territorial wie finanziell nicht mehr in so beengten Verhältnissen wie ich in ihrem Alter. Keines von diesen Kindern weiß aus eigener Erfahrung, wie es sich anfühlt, wenn man wirklich Hunger hat, oder wenn es aussichtslos ist, einen alltäglichen Gegenstand in naher Zukunft zu kaufen. Darin aber liegt auch eine Gefahr. Die Ehrfurcht vor den alltäglichen Dingen ist oftmals nicht mehr erkennbar.

*Axel Rose: Waldorfpädagogik hast du hier kennengelernt. Dein Studienfach war ein anderes. Was ist für dich gelebte Waldorfpädagogik?*

Daniel Ackermann: Die Möglichkeit nach inneren Gesetzmäßigkeiten vorzugehen, statt konstruierte pädagogische Pläne erfüllen zu müssen. Die Kinder prüfen diese Gesetzmäßigkeiten mit Argusaugen. Das tun sie in jeder Begegnungssituation.

Sie fordern da absolute Ehrlichkeit ein und man muss sich darin schulen, sich immer wieder selbst zu prüfen.

*Axel Rose: Du warst nie selbst Waldorfschüler. Um was beneidest du unsere Schüler? Welches Fach oder welche Aktivität hätten dich als Kind begeistert?*

Daniel Ackermann: (Er fällt mir lachend ins Wort) Das kann ich dir sofort sagen, ich weiß es schon. Die viele Musik und das Musizieren hätte ich geliebt. Als Kind hätte ich gerne die Aufgabe oder auch die Chance gehabt, mich immer wieder mit dem, was ich gelernt habe, der Gemeinschaft vorzustellen. Ich glaube, ich hätte schneller zu einer gewissen Stärke gefunden, die ich mir so mühsam erarbeiten musste.

*Axel Rose: Woran hätte sich der pubertierende Siebtklässler Daniel gestoßen? Was hätte er an unserer Schule abgelehnt?*

Daniel Ackermann: Ich habe manchmal den Eindruck, an unserer Schule gibt es keine Geheimnisse. Verfehlungen fallen hier sofort auf und die Lehrer sind so gut miteinander im Gespräch, dass immer alles ans Tageslicht kommt.

*Axel Rose, Klassenlehrer der Klasse 7 B, Fachlehrer für Musik  
Daniel Ackermann, Horterzieher der Klasse 5 B*



## Gesund, frisch und lecker

### Unsere neue Schulküche

Am 10.8.2016 wurden unsere Schulküche und der neue Speisesaal feierlich eröffnet. Für die Einweihung bereitete das Küchenteam ein leckeres Abendbrot zu, so dass sich die geladenen Gäste von der Qualität der Schulspeisung überzeugen konnten. Mit Beginn des neuen Schuljahres am folgenden Tag nahmen zur Mittagspause die Schüler den neuen Speisesaal in Besitz. Auch hier fanden das Essen und die angenehmen Räumlichkeiten großen Zuspruch.

Die Ernährung zählt zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Sie hat eine wichtige Auswirkung auf die körperliche, seelische und geistige Entwicklung von jungen Menschen. So war sowohl Lehrern als auch Eltern schon lange klar, dass zu einer guten Waldorfschule auch eine gesunde Essensversorgung gehört. Die Mitglieder des eigens zu dem Thema gegründeten Küchenkreises kamen zu dem Ergebnis, dass eine eigene Schulküche, wo vor Ort frisch, vollwertig und schmackhaft gekocht wird, den Bedürfnissen am besten gerecht wird. Schon vor Jahren wurde somit ein Küchenneubau samt Speisesaal auf die Agenda gesetzt. Doch mit dem Aufbau der Zweizügigkeit musste dem Bau des Unterstufenhauses der Vorrang gegeben werden. Die Schule wuchs weiter, noch mehr Unterrichtsräume wurden benötigt. Die Bedingungen im vorhandenen Speiseraum und der Austeilküche wurden für die wachsende Schülerzahl, Lehrer und Küchenkräfte unzumutbar.

Eine Lösung für mehrere Probleme musste also gefunden werden: Ein neues Gemeinschaftshaus sollte entstehen. Das Architekturbüro qbatur aus Quedlinburg entwickelte hierfür ein Konzept. Für die oberhalb der Turnhalle stehenden Baracken wurde geplant, durch Umbau und Neubau das neue Gemeinschaftshaus zu errichten. Den zentralen Raum bildet der Speisesaal, an der Stirnseite befindet sich die Küche mit der Essenausgabe. In den Seitenflügeln, den ehemaligen Baracken, sind Fachräume, vorrangig Werkräume, und Räumlichkeiten für die GTS untergebracht. Im vorderen Bereich entsteht ein Raum für die Oberstufe, entweder als Schülercafé oder als Schülerbibliothek und Arbeitsraum.

Die baulichen Voraussetzungen zu schaffen war jedoch nur ein Schritt auf dem Weg zu einer eigenen Schulküche. Es stellten sich viele Fragen, mit denen sich der Küchenkreis vor und während der Bauphase auseinandersetzen musste: Welche Ernährungsform wollen wir anbieten? Wie finden wir einen Koch, der das gewünschte Konzept umsetzt? Wie viel Personal brauchen wir? Wie sieht eine moderne Küche in der Gemeinschaftsverpflegung aus? Was darf ein Schulessen kosten? Können Schüler in die Essenszubereitung integriert werden? Die Liste der Fragen war lang. Es wurde gelesen, recherchiert, andere Waldorfschulküchen



*Marcus Kühnel (1. v. l.) und Bianca Riemann (2. v. l.) leiten mit ihrem Team seit August die neue Schulküche und haben schon viele Schüler und Kollegen von der Brotbüchse an den gemeinsamen Esstisch gelockt.*



und Tagungen zu dem Thema besucht. Es wurde immer wieder beraten und diskutiert und schließlich wurden auch Lösungen gefunden.

Mit Herrn Kühnel konnten wir einen engagierten Koch einstellen, der bereits im Magdeburger Waldorfindergarten wertvolle Erfahrungen gesammelt hat. Mit seiner Unterstützung war bald das gesamte Küchenteam zusammengestellt. Können, Erfahrung und moderne Küchentechnik sollen nun dazu beitragen das Essen bedarfsgerecht, gesund und natürlich lecker auf die Teller zu bringen.

Mit dem Koch gemeinsam hat der Küchenkreis entschieden, auf ein Bestellsystem für die Essenausgabe zu verzichten. Die Schüler und auch die Lehrer sollen je nach Zeit und Geschmack an den Mahlzeiten teilnehmen können. Die Essenausgabe erfolgt über ein Buffet, an dem sich nun jeder nach Bedarf selbst bedienen kann. Schnell war klar, dass hierfür auch ein neues Bezahlssystem gefunden werden musste, da ohne Vorbestellung im Voraus keine Essensmarken ausgegeben werden können. Der Küchenkreis entschied sich für eine bargeldlose Variante. Die Essenteilnehmer müssen dafür auf einem Konto ein Guthaben hinterlegen und können dann mit ihrem persönlichen Chip ihr Essen bezahlen.

Wer gut essen möchte, benötigt ausreichend Zeit. Es war mit Beginn der Planung einer eigenen Küche angedacht, die Zeiten für die Mittagspause zu verlängern, zum Essen und zum Regenerieren. Zu Beginn des Schuljahres wurden nach Beratung und Abstimmung in der Gesamtkonferenz die Stunden- und Pausenzeiten angepasst. Jeder Schüler hat nun eine 50-minütige Mittagspause, erst die



Mittelstufenschüler im Anschluss die Oberstufe. Die Unterstufenschüler essen wie gewohnt in der Klassengemeinschaft im Unterstufenhaus.

Die Schulküche ist in Betrieb und das Essen schmeckt offensichtlich. Die Rückmeldungen der Schüler und Lehrer sind positiv. Die Anzahl der Essen ist derzeit höher als in der Planung angenommen. Einige Dinge sind noch in der Beprobung, es haben sich neue Fragen ergeben und es gibt mit Sicherheit, Dinge zu verbessern. Der Küchenkreis wird sich auch weiterhin treffen, beraten und zur Optimierung beitragen.

In vielen Kulturkreisen bilden die Küche und der Essplatz den zentralen Punkt des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft. Hoffen wir, dass auch unsere Küche, der Speisesaal und das gesamte Gemeinschaftshaus sich zu einem Ort der Begegnung entwickeln.

*Beate Unger, Mitglied im Küchenkreis*



*Möglichst frisch, regional und – soweit verfügbar – biologisch, schonend verarbeitet und durch die Komponenten auf jeden Geschmack und besondere (Un-)verträglichkeiten eingestellt*

## Das Gemeinschaftshaus

Raum für Begegnung und Austausch

Vor einem Jahr berichteten wir an dieser Stelle über die Bauarbeiten am Gemeinschaftshaus. Die im Bogen gespannte Holzkonstruktion ließ bereits den zukünftigen Speisesaal erkennen, und mit dem Rohbau der Küche wurde das Gesamtkonzept des Multifunktionsgebäudes sichtbar.

Mit Beginn des Schuljahres 2016/17 konnten nun Speiseraum und Küche zur Nutzung übergeben werden. Für die Schulgemeinschaft entstand mit dem Speisesaal ein Raum, der in einer lichten und freundlichen Atmosphäre neue Begegnungsmöglichkeiten für die Schulgemeinschaft bietet.

Mit den Herbstferien erfolgte dann auch für den restlichen Teil des Gebäudes die Abnahme durch das Bauordnungsamt. Damit konnten auch die Unterrichtsräume für Plastizieren, Nähen und Gartenbau sowie der Ganztagschulbereich in Betrieb genommen werden. Weiterhin soll ein Oberstufencafé eingerichtet werden, das im Rahmen einer Jahresarbeit von drei Schülern der 12. Klasse in Betreuung durch Herrn Preuschoft gestaltet wird.

Dass Bauen in der Waldorfschule ein fließender Prozess ist, zeigt sich daran, dass am dem kaum fertig gestellten Gebäude bereits wieder angebaut wird. Der Umzug des Webraumes in das Gemeinschaftshaus erfordert eine Raumerweiterung. Durch einen kleinen Anbau wird nun Platz geschaffen für die Aufstellung der großen Webstühle.

### Infrastruktur und Parkplatz

Weniger sichtbar, jedoch ebenso von großer Bedeutung, waren im Zusammenhang mit dem Bau des Gemeinschaftshauses auch die Tiefbau- und Erschließungsarbeiten. Quer über das Schulgelände mussten neue Wasser-, Abwasser-, Gas- und Elektroleitungen verlegt werden. Zwischen dem Gemeinschaftshaus und dem neuen Fachgebäude für die Eurythmie wurde eine Nahwärmeleitung gebaut, um eine gute Auslastung für die moderne Energiezentrale des Gemeinschaftshauses zu erzielen. Zu guter Letzt wurde es nach der Erweiterung des großen Schulgeländes dringend erforderlich, die einzelnen Gebäude datentechnisch miteinander zu verbinden.

Zur Entlastung der Parksituation wurde nach Teilabbruch des ehemaligen Generatorenhauses westlich des Gemeinschaftshauses ein zusätzlicher Parkplatz mit 34 Stellplätzen geschaffen.

### Ein Atelierhaus für die Eurythmie

Mit dem neuen Eurythmiegebäude zwischen Grundschulhaus und Gemeinschaftshaus wird die städtebauliche Entwurfsidee des Gesamtkonzepts bereits erkennbar. Es entsteht eine spannende Beziehung zwischen den Gebäuden,



*Im April 2016 fand das Richtfest vom Eurythmiegebäude statt und im Frühjahr 2017 sollen die ersten Schüler ihren Unterricht in den neuen Räumen erhalten*



Die beiden Baracken aus den 70er Jahren passen sich durch die Holzverkleidung und großzügige Fenster dem Speisesaal - Neubau in der Mitte - an

die mit dem zukünftig geplanten Saalbau ihren vorläufigen Abschluss finden soll.

Auch wenn die „Familienzugehörigkeit“ der Neubauten erkennbar bleibt, so hat das Eurythmiegebäude doch einen ganz eigenen Charakter. Die Gestaltung des Hauses mit der nach Norden ausgerichteten Atelierverglasung macht bereits im Äußeren sichtbar, dass in diesem Haus künstlerisch gearbeitet werden soll. Die nach dem Entwurf einer Schülerin von Schülern, Eltern und Lehrern dezent farbig gestaltete Holzfassade unterstreicht diesen besonderen Charakter. Nach Fertigstellung soll das Eurythmiegebäude im Frühjahr 2017 in Betrieb genommen werden.

#### Anbau Holzwerkstatt

Entsprechend der Raumkonzeption für die zweizügige Schule wird auch eine Erweiterung des Werkstattgebäudes um einen zusätzlichen Unterrichtsraum erforderlich. Das Baugesuch dazu wurde im Sommer 2016 eingereicht. Nach Vorliegen der Baugenehmigung soll auch dieser Bauabschnitt zügig umgesetzt werden.



**Der erste Schritt zum Erfolg**

Die Debeka - eine Unternehmensgruppe der Top Five in der Versicherungswirtschaft - ist kompetenter Ansprechpartner für Versicherungen und Finanzdienstleistungen.

Wir suchen  
**Auszubildende zum Kaufmann für Versicherungen und Finanzen (m/w)**  
 dual/ Studienende der Betriebswirtschaftslehre (m/w)

Haben Sie Interesse? Dann besuchen Sie sich schriftlich, per E-Mail oder rufen Sie uns an!

**Debeka** Versichern und Entsorgen

Stefan Reichelt  
 Geschäftsführer  
 Geschäftsstelle Magdeburg  
 Leipziger Chaussee 11  
 39110 Magdeburg  
 Telefon: (03 91) 3 04 47 90  
 Telefax: (03 91) 3 04 47 20  
 Magdeburg@debeka.de

**Sebastian Stange**  
 Bezirksleiter  
 (angestellter Außendienst)

Telefon (03 91) 5 49 86 95  
 Mobil (01 72) 3 84 91 50  
 sebastian.stange@debeka.de

Tom Günther,  
 qbatur Planungsgenossenschaft eG

## Einzug in das neue Schulgebäude

Erweiterung, Schaffung erforderlicher Fluchtwege und ästhetische Aufwertung der historischen Schulgebäude "auf einen Streich"



In den Sommerferien musste nochmals so richtig Gas gegeben werden: Als wir zwei Wochen vor Schulbeginn den Neubau betraten, konnte man sich den Einzug der Schüler in die verstaubten und schuttbeladenen Räume noch nicht vorstellen. Der große Industriestaubsauger lief stundenlang auf Hochtouren, um die Fußböden für die weitere Bearbeitung frei zu legen. In mehreren Nachtschichten engagierter Eltern und Lehrer wurde der Estrich geschliffen und mehrfach geölt. Die vom Ruß der Jahrhunderte geschwärzten Backsteinwände wurden in mühsamer Handarbeit von Efeu und Staub freigebürstet.

Auch die Baubetriebe leisteten Beachtliches: Firma Meisterbau konnte drei Mitarbeiter bewegen ihren Urlaub zu verschieben, um die Treppenhäuser zu verputzen sowie den Trockenbau und die Schallschutzdecken fertig zu stellen. Die Elektriker von Fa. Ermlich bewährten sich mit der pünktlichen Inbetriebnahme der Sicherheitstechnik. Die Innentüren der Tischlerei Möhring und die Holzfußböden vom Elternvater Herrn Vorrath sind ebenfalls noch rechtzeitig eingebaut worden.

Pünktlich zum ersten Schultag richteten Schüler und Lehrer der 4./5., 6. und 8. Klasse ihre Klassenzimmer im Neubau ein. Auf dem neu verlegten Schwingboden fand die erste Eurythmiestunde statt. Im schönsten Raum der Schule hatte allerdings Frau Neuhaus noch ihre Sorgen mit Arbeiten an der geschwungenen Deckenkonstruktion. Die Herbstferien boten das passende Zeitfenster, um die anspruchsvolle Holzverkleidung durch Tischlerei Vorrath zu vollenden.

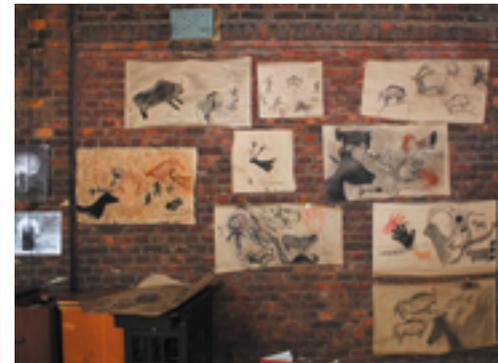
Ein Schimmelschaden im Altbau zwang uns zur vorzeitigen Sanierung eines Raumes. Mit viel kreativem Engagement verwandelte sich die Baustelle in kurzer Zeit zum Atelierraum für den Kunstunterricht. Seine schlichte Eleganz wird nun zum Vorbild für die weitere Gestaltung der Klassenzimmer im Altbau.

Mitte September, zum Tag der offenen Tür, wurde die Bühne mit Aufführungen verschiedener Klassen eingeweiht. Der große Saal fasste nun endlich die inzwischen erfreulich angewachsene Schulgemeinschaft. Im neuen Mittelpunkt der Schule gibt es noch viele Gestaltungsmöglichkeiten, z.B. die Verbesserung der Akustik. Frau Fürste bezog die geräumige Schulküche, deren Essensausgabe sich zum Saal hin öffnet. An den eleganten weißen Tischen und Stühlen trifft man sich nicht nur mittags zum Essen. An warmen Tagen sind die großen Schiebetüren weit geöffnet und lassen die Perspektive eines luftigen Aufenthaltes auf der künftigen mit Bäumen bepflanzten Terrasse erahnen. Nach den Winterferien soll der nördliche Flügel des Altbaus bezugsfertig sein. Dann wird der letzte Bauabschnitt frei gezogen und die Baumaßnahme bis zu den Sommerferien abgeschlossen sein. Die im Anschluss geplanten Veränderungen der straßenseitigen Außenanlagen und der Neubau bieten weiterhin viele Gestaltungsmöglichkeiten, die unsere Kreativität und die Fähigkeit zum Improvisieren lebendig halten werden.



*Auf dem frischen Dielenboden gelingen die eurythmischen Formen gleich noch einmal so gut.*

*Der Neubau verbindet drei bisher getrennte Altbauteile. Immer wieder wird ein Stück der ehemaligen Außenmauer als stilvolles Gestaltungselement in den Klassenräumen oder im Speiseraum sichtbar.*



*Chemie und Physik, Musik und Eurythmie - endlich finden auch die Fachräume ihren angemessenen Platz.*

# Unsere neuen Schülerinnen und Schüler in Magdeburg und Thale



Magdeburg: Klasse 1 A mit Klassenlehrerin Angelika Kassebaum und Horterzieherin Jutta Isensee



Magdeburg: Klasse 1 B mit Klassenlehrerin Claudia Fiedler und Horterzieherin Manuela Dobronz



Magdeburg: Klasse 5 B mit Klassenlehrerin Andrea Bonka



Thale: Klasse 1 mit Klassenlehrerin Esther Brockhaus

|       |                |  |
|-------|----------------|--|
| Sa    | 26.11.2016     | Adventsbasar   |
| So/Mo | 27./28.11.2016 | „Eine Stadt sucht einen Mörder“ – Theaterprojekt Klasse 12 A |
| Do    | 15.12.2016     | Oberufer Weihnachtsspiele                                    |
| So    | 08.01.2017     | Oberufer Dreikönigsspiel                                     |
| Fr    | 03.02.2017     | Fasching Ü18   |
| Sa    | 11.03.2017     | Tag der offenen Tür  |
| Fr    | 17.03.2017     | Eurythmieabschluss 12 A                                      |
| Fr/Sa | 12./13.05.2017 | Vorstellung der Jahresarbeiten der 12. Klassen               |
| Sa    | 20.05.2017     | Monatsfeier  |
| Sa    | 17.06.2017     | Abschlussfeier Schulabgänger                                 |
| Sa    | 12.08.2017     | Einschulung  |
| Sa    | 23.09.2017     | Tag der offenen Tür  |
| Fr    | 27.09.2017     | WOW-Day  |
| Sa/So | 04./05.11.2017 | Theaterprojekt Klasse 12 A                                   |
| Sa/So | 25./26.11.2017 | Theaterprojekt Klasse 12 B                                   |
| Sa    | 11.11.2017     | Monatsfeier  |
| Sa    | 02.12.2017     | Adventsbasar   |

Aktuelle Informationen finden Sie unter:

[www.waldorfschule-magdeburg.de](http://www.waldorfschule-magdeburg.de)

[www.facebook.com/freie.waldorfschule.magdeburg](https://www.facebook.com/freie.waldorfschule.magdeburg)



August 2016, Unsere Mitarbeiter in Magdeburg

## Veranstaltungen Thale

2016/17

|        |                          |  |
|--------|--------------------------|--|
| Sa     | 12.11.2016               | Martinsmarkt                                   |
| Sa     | 26.11.2016               | Adventsgärtlein                                |
| Sa/So  | 26./27.11.2016           | Stand bei Advent in den Höfen, Quedlinburg     |
|        | 03./04.11.               |  |
|        | 10./11.11.               |  |
| Di     | 13.12.2016               | Paradeisspiel                                  |
| Di     | 20.12.2016               | Christgeburtsspiel                             |
| Sa     | 25.02.2017               | Tag der offenen Tür                            |
| Do     | 16.03.2017               | Eurythmieabschluss Klasse 12                   |
| Fr/ Sa | 31.03. und<br>01.04.2017 | „Herr der Diebe“ – Theaterprojekt der Klasse 8 |
| Do     | 04.05.2017               | Vorstellung Jahresarbeiten Klasse 8            |
| Mi     | 17.05.2017               | Vorstellung Jahresarbeiten Klasse 12           |
| Sa     | 12.08.2017               | Einschulung                                    |
| Sa     | 16.09.2017               | Tag der offenen Tür                            |
| Sa     | 11.11.2017               | Martinsmarkt mit Laternenumzug                 |
| Sa     | 25.11.2017               | Adventsgärtlein                                |



Aktuelle Informationen finden Sie unter:  
[www.waldorfschule-harzzvorland.de](http://www.waldorfschule-harzzvorland.de)



Oktober 2016, Unsere Mitarbeiter in Thale

Freie Waldorfschule Magdeburg  
Kroatenwuhne 3 · 39116 Magdeburg  
Telefon: 0391 – 611 61 90  
[www.waldorfschule-magdeburg.de](http://www.waldorfschule-magdeburg.de)  
<https://www.facebook.com/freie.waldorfschule.magdeburg>

